

## Meine Pfingsttour.

Von F. W. König. (Fortsetzung.)

**A**uf Herrn L.'s Wetterprophezeiung bauend, bestieg ich auch am Pfingstmorgen 6 Uhr, statt den Helfer in der Not, meinen wackeren Distanz-Rover. Ich sah mich im Geiste schon mittags in Burgdorf im Spreewalde mit Hecht oder Aal beschäftigt und so nochmals für die zugefügten Unbilden und die gehabten Strapazen schadlos haltend. Meine Maschine mit ihrem, trotz der 80er Uebersetzung, leichten Lauf, schien meine Gedanken zu erraten; denn sie griff wacker aus. Ein Reichenberger Sportgenosse, den ich hart bei Königsbrück am Berge eingeholt, schlug gleichfalls sofort ein beschleunigtes Tempo an, und so hatten wir, in der herrlichen Morgenluft, die noch gewürzt durch den balsamischen Waldesduft, — dahinfegend, bald die Landesgrenze hinter uns, aber leider auch die beste Strasse. In Bernsdorf, wo wir eine halbstündige Kaffeepause machten, holten uns auch schon vor 7 Uhr die im Motto Gepriesenen wieder ein und trieben zur Eile an. Einige Sprüher nicht achtend, erreichten wir wohlbehalten 7 Uhr 50 Min. Hoyerswerda, hielten im „Goldnen Löwen“ Einkehr, erquickten uns an dem üblichen Heessen, besprachen mit mehreren uns Wetter besorgten Sonntagsradlern Tour und mutmassliche Witterung, huldigten dem Ansichtskartensport und holpterten dann über das herrliche mopsköpfige Pflaster zur Stadt hinaus. Hart am Walde hinter Hoyerswerda kamen in dunklen Massen abscheuliche Regensburger als Feiertagsgäste, überfielen uns von der linken Seite, trieben uns ins Gehölz und verdarben aufs Hässlichste die Strasse. Da uns der Wald keine sonderlich gastliche Aufnahme gewährte und wir ja auch keine bleibende Stätte daselbst suchten, so mussten wir wohl oder übel immer wieder mit dem Rade auf die Strasse. Die stärkste Husche war vorüber und gegen den nachhinkenden Sprüher half der Regenmantel. Im Gasthause „Zur schwarzen Pumpe“, links an der Strasse, ungefähr eine Wegesstunde vor Spremberg, suchten und fanden wir von 9 bis ungefähr  $\frac{1}{2}$  10 Uhr abermals Unterschlupf. Hier gab es der hineingetriebenen Radlersleute und Morgenausflügler zur Genüge, Männlein und Weiblein, Herrchen und Dämchen, alte und junge, hübsche und Alltagskinder, dicke und dünne, feine und weniger feine, verstimmte und heitere, bescheidene und auch welche, die an der Jaffejanne eine jrosse Schnauze hatten; aber alle trugen unverkennbare Spuren der vergossenen Himmelstränen an sich und waren mit den verschiedensten Strassenfettflecken mehr oder weniger dekoriert. Auch waren sie durchweg nicht besonders günstig auf Petrus zu sprechen, obgleich ein ziemlich guter Galgenhumor unter der bunten Zigeuner- — bitte um Entschuldigung! — Radlerschaft und den Sonntagsvormittagsausgehern herrschte. Getränke, Räume,

Gäste und das ganze Getriebe konnte mich nur auf ein Halb- stündchen fesseln. Im Einverständnis mit meinem wackern Kumpan trollten wir nun vollends nach Spremberg, fröhnten auch dort dem Ansichtskartensport und kamen mit einer kurzen Unterbrechung in Gross-Ossnig, wo mein Partner einen ihn plötzlich überfallenden Heiss hunger durch zwei kräftige Butterbrote mit Käse und einem Schälchen dünnen Gesundheitsheessen unschädlich machte, ohne weitere Liebkosungen der himmlischen Wanderer und ohne sonstige Extravaganzen wohlbehalten  $\frac{1}{2}$  12 Uhr nach Cottbus. Im Hotel „Ring“, wohin uns ein Radler gewiesen, kitzelte ich, allerdings nicht wie ich gehofft in Burg mit Aal oder Hecht, wohl aber hier mit Zunge in Madeirasauce meinen Gaumen und kühlte meine Zunge mit einigen vortrefflichen Lichtbayrischen. Aufs neue wurde die Sonne verschleiert und, als wäre ein Preis darauf gesetzt, ertönte statt der Platzmusik wieder das bekannte Rollen und Knackern, begleitet von dem gänsehauterregenden Geplätscher. Ziemlich gleichgültig hörten und beobachteten wir vom Hotel aus diese entreefreie Darbietung; wussten wir doch: „Auf Regen folgt Sonnenschein.“ Letzterer liess auch gar nicht lange auf sich warten. Er kam ebenso rasch, als er erst verschwunden und suchte scheinbar mit Gewalt die Spuren der soeben stattgefundenen Thränenflut zu verwischen und Wege und Stege zu trocknen; in Wirklichkeit aber braute er eine frische Tunke. Kein Verlangen nach dieser Maitunke hegend, liessen wir unsere Renner vorführen, nahmen mit kameradschaftlichem Händedruck und munterem „Heil!“ von einander Abschied; denn mein Begleiter wollte in die Nähe von Peitz — nordöstlich von Burg — und suchten möglichst rasch ein jeder sein Ziel zu erreichen. Ob meinem verabschiedeten Reichenberger sein Entfliehen gelungen, weiss ich nicht, von mir muss ich bekennen, dass ich vergeblich den erzürnten himmlischen Mächten zu entrinnen suchte. Nach wenig zurückgelegten Kilometern, im Walde zwischen Cottbus und Werben, überfielen mich die mir bereits mehr als zur Genüge bekannten und aufs höchste verhassten und verabscheuten Tuschgeister mit ihrer Maitunke. Die Flucht in den dünnen Kiefernbestand nützte nur wenig, ja sie zog mir sogar eine Verletzung meiner neuen Kurzbeinigen zu. Dagegen bewährte sich die Gumpelerine aufs prächtigste und ich kann sie jedem Tourenfahrer bestens empfehlen. — Nach einer Weile kam ein strammer Blasius und vertrieb die nassen Elemente. Er war aber auch gegen mich äusserst unfreundlich; denn er verlangte durchaus, dass ich, wenigstens streckenweise, bescheiden per pedes apostolorum mein Ziel zu erreichen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

